

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at

Telephone: +43(732) 7720-53100

so verdächtig, daß auch das Pfarrhaus untersucht werden mußte. Im Weinkeller lag ein großes Faß umgestürzt, und im Faß befand sich das Telephon, dessen Drähte durch den Kellerboden in die Erde gingen. Der alte Kirchenhirt selbst hatte nachts alle Mitteilungen versandt, die den Deutschen in dieser Gegend so gefährlich geworden waren. Schon die folgende Nacht trat das Telephon wieder in Wirksamkeit, aber diesmal nahm ein deutscher Offizier, der das Französische vollkommen beherrschte, in dem Weinsfaß Platz, und was er berichtete, kann man sich denken. Seit dieser Nacht gab es jedenfalls keine Treffer mehr.

Solange ein Dorf in dem von den Deutschen besetzten Bezirk von französischer Zivilbevölkerung bewohnt ist, wird es nicht von den Franzosen beschossen. Wenn aber die Bevölkerung das Dorf verläßt, wird das Feuer sofort auf seine Häuser und Gehöfte eingestellt. Aufklärungen in dieser oder jener Hinsicht können nur durch die unterirdischen Leitungen oder durch Lichtsignale während der Nacht gegeben werden. Die letztere Art der Mitteilung ist jedoch gefährlich, denn sobald die deutschen Wachtposten oder Patrouillen verdächtige Lichter sehen, stürzen sie sich wie Habichte auf den Punkt, von dem der Lichtschein ausgeht.

Das Dorf Boiry, wo wir uns befanden, hatte in Friedenszeiten 900 Einwohner, jetzt nur 150. Die Zahl hatte angefangen zu wachsen, doch ohne daß man Leute dem Dorf zuwandern sah! Die scheinbaren Neuankömmlinge waren ganz einfach in ihren Kellern versteckt gewesen, wo sie Tische, Stühle, Betten und allerhand Vorräte hatten. Wochenlang hatten sie dort gelebt, bis sie einsahen, daß die Deutschen nicht solche Barbaren waren, wie man ihnen eingeredet hatte. Aber der Umstand, daß Boiry von Franzosen bewohnt war, bewirkte, daß das deutsche Militär sich in der Stadt ganz sicher vor Fliegerbomben fühlte. Bis hierher reichte aber auch das Artilleriefeuer nicht.

Dagegen hatten die französischen Luftsegler ihre Aufmerksamkeit einer deutschen Fliegerstation hier in der Nähe zugewandt. Gerade heute hatte eine Bombe eine Taube beschädigt, drei Mann schwer verwundet und 20 Pferde getötet, die zur Fliegerkolonne gehörten. Aber die Deutschen hatten Revanche genommen, denn heute waren 155 Franzosen in dieser Gegend gefangen worden.